

königlichen Notaren stammenden Material noch mindestens dies eine rein Bamberger Briefheft benutzt haben muß. SCHMEIDLERs These, daß auch die Briefe der Reichskanzlei aus solchen privaten Briefbüchern in den Codex Udalrici gelangt seien, erhält also aus dem neuen Fund keine Stütze, sondern muß offen bleiben. Als richtig erwiesen ist jedoch grundsätzlich seine bislang umstrittene Ansicht, daß Udalrich überhaupt aus privaten Briefheften geschöpft hat.¹

Dagegen läßt sich die Ansicht ZATSCHEKs jetzt nicht mehr halten. Denn das Briefbuch, das auch er als Vorlage des Codex Udalrici annimmt und das wir für die Jahre 1062–64 nun besitzen, ist anderer Art, als er es sich gedacht hat. Es ist nicht von den Notaren der Reichskanzlei geführt und hat mit dieser nichts zu tun. Auch die Vorstellungen, die ZATSCHEK sich von einer 'Bindung' der Reichskanzlei an Bamberg von Heinrich II. bis auf Lothar III. und von der Existenz eines dortigen Quasi-Reichsarchivs macht, werden durch die Briefe Meinhards, wenigstens für jene Jahre, desavouiert. Denn irgendeine Spur eines solchen für die Geschäfte des Hochstifts geradezu entscheidenden Verhältnisses müßte sich doch in den Briefen des maßgebenden Bamberger Diktators, des Bischofs und des Domkapitels, die mehrfach gerade vom Verhältnis zum königlichen Hof handeln, erhalten haben; aber es ist nichts zu finden.²

im Jahre 1071 noch als Bamberger Scholasticus nachgewiesen. Wer würde auch wohl annehmen, daß einer der namhaftesten Gelehrten seiner Zeit nach ehrenvoller Tätigkeit als Leiter einer großen Domschule noch als Urkundenschreiber Kanzleidiene geleistet habe? Seine Briefhefte enthalten keine Urkunden (vgl. dazu zuletzt ZATSCHEK, MÖIG. 44, 398); freilich rechnet SCHMEIDLER auch mit der Möglichkeit getrennter Hefte für Urkunden und Briefe (Zs. f. bayr. Ldg. 2, 216).

¹) Ich bin also zum entgegengesetzten Ergebnis gekommen wie H. ZATSCHEK, welcher in seinem Urteil über SCHMEIDLERs Buch die Annahme, daß Udalrich aus privaten Briefbüchern geschöpft habe, ablehnt, während er umgekehrt gerade die Herausarbeitung der Diktatoren unter diejenigen Ergebnisse SCHMEIDLERs rechnet, die auch der genauesten Nachprüfung standhalten (MÖIG. 43, 28 und 45). ²) Welches wäre überhaupt die Stelle, die die Verbindung mit der Reichskanzlei aufrechterhielt und die Archivgeschäfte besorgte? Vom Bischof, dem Domkapitel und der Domschule hören wir genügend, um sagen zu können, daß sie es kaum waren; wer also sonst? Stattdessen bieten uns Meinhards Briefe eine plausible Erklärung für das Faktum, daß manche Mitglieder der Reichskanzlei gerade von Bamberg ausgegangen sind. Sie liegt im Bestehen einer angesehenen und blühenden Domschule, die viele Männer ausbildete, die die Reichskanzlei später brau-